

»So regen wir die Ruder, stemmen uns gegen den Strom – und treiben doch stetig zurück, dem Vergangenen zu.«

F. Scott Fitzgerald,
Der große Gatsby

Prolog

Es war Sommer, und die Sonne brannte heiß auf das blaue Wasser, doch der Strand war menschenleer. Der junge Arzt hielt die Hand des Jungen, während sie vor dem Zaun des Strandhauses warteten. Der Junge zitterte vor Angst, aber er weinte nicht.

Als sie den kleinen grauen Austin den Sandweg entlangkommen sahen, hämmerte dem Kind das Herz in der Brust. Seine Mama trug ein hellblaues Baumwollkleid und sah wunderschön aus, doch als sie ausstieg und ihre Sonnenbrille abnahm, erkannte er an den dunklen Ringen um ihre Augen, dass sie geweint hatte.

Sie ging auf die beiden zu. Der Junge ließ die Hand des Arztes los und stürzte sich in die Arme seiner Mutter. Er roch ihr Parfum und spürte ihre Liebe. Beides beruhigte ihn, und er fühlte sich sofort besser. Er klammerte sich an ihrem Kleid fest, als sie sich zu ihm herunterbeugte und ihn küsste.

»Es ist schon gut, Joseph, Mama ist ja da. Es ist alles gut.«

Der junge Arzt trat vor und reichte ihr die Hand. »Mrs. Volkmann, ich bin Doktor Rhys. Können wir uns unterhalten?«

Der Junge bemerkte, wie seine Mutter zu dem kleinen weißen Cottage am Strand hochsah. Aus einem geöffneten Fenster flatterten hellgrüne Vorhänge in der kühlen Seeluft, aber die Fenster des Zimmers, in dem sein Vater schlief, waren geschlossen. In dem winzigen Garten blühten die Blumen, und hinter dem geblähten Vorhang sah der Junge den polierten Lack des Steinway-Flügels

schimmern und die silbernen Bilderrahmen auf dem Kaminsims glänzen.

*Seine Mutter musterte besorgt den Arzt.
»Wie ... wie geht es meinem Mann?«*

»Ich habe ihm Tabletten gegeben. Sie sollten ihm für wenigstens acht Stunden ungestörten Schlaf schenken.«

Die Frau drückte die Hand des Jungen, als wollte sie ihn beruhigen. Gemeinsam gingen sie zum Ufer hinunter. Die Wellen brandeten gegen den Strand, Gischt sprühte auf die nassen Steine, und die feuchten Kiesel glänzten in der Sonne.

*»Ich fürchte, es geht ihm ziemlich schlecht«, sagte der Arzt auf dem Weg dahin.
»Deshalb habe ich Sie angerufen.« Er lächelte den Jungen an. »Der kleine Kerl hier hält sich sehr tapfer. Er ist den ganzen Weg zum Dorf zu Doktor Mansfield gelaufen, um mich zu holen.« Er strich dem Kind*

anerkennend über den Kopf und blickte dann wieder hoch.

»Erzählen Sie mir etwas über Ihren Gatten, Mrs. Volkmann. Hatte er dieses Problem schon immer?«

»Hat Doktor Mansfield es Ihnen denn nicht gesagt?«

Der Arzt schüttelte den Kopf. »Nein. Er ist in Urlaub gefahren. Ich bin nur seine Vertretung. Aber ich wäre gern vorbereitet, falls so etwas wieder auftritt.«

Sie hatten den Strand erreicht, und das Rauschen der großen Wellen, die sich an den Felsen und Steinen des Ufers brachen, dröhnte ihnen in den Ohren. Der Arzt hockte sich auf eine Düne.

Die Mutter setzte sich neben ihn. Sie kramte eine Packung Zigaretten aus der Handtasche und zündete sich nach mehreren vergeblichen Versuchen gegen den starken